

Babara Wolke

Sinnlicher Wolkenflug



Inhalt

Kapitel 1

Mein geliebter Wald
Träumen und masturbieren
Eine Erfahrung am See
Freuden mit Malex und Palex
Ich will ihn haben
Heißer Traum mit Alex
Rita und ihr Mann
Im Pornokino
Das zweite Treffen
Rita

Kapitel 2

Die hohe Kunst des Fliegens
Am Holzstapel
Meine erlebten heißen Träume
Alex kommt zu mir
Ich verwöhne Alex
Eine süße Sauerei
Chillen am See

Süße, sündige Stunden
Geile Spiele mit Alex
Alex mit voller Wucht

Kapitel 3

Im Tanzlokal
Im Rausche der Geilheit
Verruchtes Luder
Alex und der Ober
Im Pornokino
Ein Vierer

Elvira lädt zur Sauna
Karins geile Spiele
Im Swingerclub
Gang Bang

Babara Wolke gehört zur Generation 55plus. Sie wuchs in einem kleinen Dorf auf und besuchte dort die Schule. Nach ihrer Lehre als Konditorin heiratete sie mit 18 Jahren. Sie hat zwei Kinder geboren und sich vielseitig durch das Leben geschlagen. Nach 16 Jahren Ehe, welche unglücklich und von Gewaltexzessen begleitet war, verließ sie ihren Mann. Sie nahm sich ihre Kinder und wohnte kurzfristig in einem Frauenhaus. Sie machte sich in der Gastronomie selbstständig, um alles daran zu setzen, ihren Kindern ein sorgenfreies Leben bieten zu können.

Mit ihrem neuen Lebensgefährten verbrachte sie 23 Jahre. Aber wieder einmal wurde ihr Traum von einem schönen Leben zunichte gemacht. Sie überstand extreme Exzesse, ausgelöst durch Alkohol und Gewalt. Mühsam schlug sie sich in einem Kiosk durch ihr Leben. Als ihr Lebensgefährte obendrein auch noch fremdging, trennte sie sich von ihm.

Mühsam gelang es ihr, ihrem Leben einen neuen Sinn zu geben. Frustriert und ernüchtert suchte sie neue Beschäftigung. Sie traf im Internet auf Alex und es begann eine intensive, virtuelle Verbindung. Alex führte sie langsam und vorsichtig an die Erotik heran, wobei aber Babara die Dinge vehement voran trieb. Sie erinnerte sich wieder an Bedürfnisse, die sie immer im Kopf hatte, aber nie ausleben konnte. Alex ermutigte sie, die Bedenken beiseite zu schieben, wie Menschen in jungen Jahren es zu tun pflegen und den Dingen offen zu begegnen.

Zunächst erkundete sich Baba selber. Einmal erwacht, will sie mehr und findet dabei in Alex immer einen bereiten Gesprächspartner. So erlebte sie ihren ersten Orgasmus nach der Trennung. Schnell stellte sie fest, dass das alles mit dem Sex aus ihrer Jugendzeit nichts mehr zu tun hatte.

Sie gefiel sich in dieser Rolle und genoss sich und andere. Als Alex sie dann besuchte und beide sich real kennenlernten, erlebten sie einen Rausch an erotischen Gefühlen und lebten ihn intensiv und tabulos aus. Sie probierten sich aus, wobei sie beide für viele Liebesspiele offen waren. Beide lehnten dabei aber Unterwürfigkeit ab.

Bald waren sich beide alleine nicht mehr genug und sie erlebten den Sex in den unterschiedlichsten Zusammensetzungen. Baba erkannte, dass sie sich darstellen musste und bekam dadurch Zustimmung von Menschen und diese zum Sex anregte. Die Erlebnisse steigerten sich bis zu völlig erschöpfenden Sexspielen. In dieser Phase erinnerte sich Babara daran, dass sie immer schon mal Sexgeschichten aufschreiben wollte. Alex unterstützte sie und war ihr weiterhin ein beratender Partner. So ist dieses Buch entstanden, das in weiten Teilen auch autobiografische Züge enthält. Die Sprache ist sehr deutlich, sehr erotisch und anregend. Es macht an, ist aber nie abstoßend. Da bleibt nichts trocken. Die Personen sind von gegenseitigem Respekt geprägt und haben nur das Ziel, sich auszuleben und sich selber zu finden. Sie wollen nicht nur tabulos miteinander umgehen, sondern sich dabei auch zur Schau stellen, um sich dabei noch intensiver zu erregen. Anal vaginal und oral wird probiert und studiert. Phasenweise regiert die pure Geilheit.

Lieber Alex,

danke für deine liebevolle Unterstützung bei der Erstellung dieses Buches. Ohne dich hätte ich das nicht geschafft. Aber dein Zuspruch, deine Ratschläge und deine Mitarbeit haben mich immer wieder motiviert, weiter zu machen und die Arbeit zum Abschluss zu bringen. Dafür bin ich dir sehr dankbar. Schließlich habe ich mir damit einen Lebenstraum erfüllen können.

Deine Babara

Kapitel 1

(Die ersten Flugversuche)

Mein geliebter Wald

Träumen und masturbieren

Eine Erfahrung am See

Freuden mit Malex und Palex

Ich will ihn haben

Heißer Traum mit Alex

Rita und ihr Mann

Im Pornokino

Das zweite Treffen

Rita

Mein geliebter Wald

Eine Woche sammelte ich jetzt schon in meinem geliebten Wald, Tag für Tag, Material für meine Kränze und Gestecke. Das Geschäft mit dem Verkauf klappte bestens. Manchmal dachte ich, ich komme gar nicht so schnell nach, wie bestellt wurde. Es machte mir ja einen riesen Spaß, kreativ zu gestalten und zu formen. Mein Kopf wurde dadurch frei. Gedanken ordneten sich und meine innere Ruhe ließ mich in schöpferischem Ehrgeiz zielstrebig arbeiten.

Warum hatte ich mich bisher niemals gegen die Gewalt zur Wehr gesetzt. Es gab nichts Prickelndes in meinem Leben, auch kein Sex. Die 12 Stunden Arbeit täglich im Kiosk und kaum Freizeit. Immer gehorchen und machen, was der Herr meinte. Nicht wirklich die Liebe spüren. Ab jetzt beschloss ich mein Leben zu leben. Als er dann mit der Polin anfing, war das so erniedrigend. Aber ich habe es geschafft. Den Entschluss mich zu trennen, habe ich nie bereut. Heute habe ich meine eigene kleine Wohnung und mit der Zeit gewinne ich Abstand.

Dieses Umherstreifen im Wald und die Muße dabei taten so unendlich gut. Meine Gedanken beschäftigten sich mit allem was so anstand. Dieser Alex zum Beispiel machte mir seit einigen Wochen Komplimente im Internet. Ach was, er hatte mir klar gemacht, dass ich in meiner Situation die Sexualität verdrängt hatte. Dabei ist er schon sehr deutlich. Zu tief sind die Wunden der jüngsten Vergangenheit. Und wenn ich so überdenke, was ich ihm geschrieben hatte, dann war das schon eine ausgiebige Fickerei, die da virtuell zwischen ihm und mir ablief.

Ich wunderte mich darüber, dass ich es auf Anhieb mit ihm konnte. Infolgedessen schaukelten sich dadurch meine Gefühle regelrecht auf. Aber wenn ich dann über mich, meine Probleme oder über meine jüngste Vergangenheit schrieb, war er der beste Freund und tröstete mich. Wohl gemerkt, nicht ohne anschließend mir virtuell gleich wieder das Höschen auszuziehen. Und er hatte es geschafft. Er hatte mir diese Gedanken eingepflanzt, die mich jetzt nicht mehr los ließen.

Als ich im Unterholz weiter nach geeigneten Mooskissen stöberte, hörte ich Geräusche und versuchte, diese einzuordnen. Ich blieb in der Hocke. Dann wusste ich es. Es ist wohl jedem Menschen gegeben, diese Geräusche sofort zu erkennen. Aber wo kamen sie her? Ganz in der Nähe fickte offensichtlich ein Pärchen. Vorsichtig drehte ich mich und versuchte durch die Büsche etwas zu erkennen.

Da standen sie, ein junges Paar. Sie hatte sich nach vorne über gebeugt und hielt sich an einem Baum fest. Er stieß von hinten in sie rein. Bei jedem Stoß schrie sie ein wenig und er stöhnte dazu. Die Beiden waren allerliebste anzuschauen. Hübsche junge Leute. Das Höschen und die Leggings hatte sie mehr oder weniger auf den Schuhen, wie auch er seine Hose unten hatte. Beide genossen ihr Spiel. Ich war fasziniert. Der Anblick fesselte mich und ich konnte gar nicht wegschauen. Zuschauen? Ich wusste gar nicht, ob ich mit meinen 55 plus jemals zugeschaut hatte? Und dann spürte ich mich selber, wie ich feucht wurde.

Lust kam auf, aber ich hatte keinen Mut, mich bemerkbar zu machen. Hätte ich aufstehen sollen, mich zeigen, es mir dabei selber machen, um sie anzufeuern? Die Gedanken rasten. Aber ich drehte mich um, um die Beiden nicht zu stören. Dann hörte ich ihr Hallo. Sie hatte mich gesehen. Ich schaute zurück. Jetzt im Stehen sah ich es noch viel besser.

Sie lachten mich an und winkten sogar. Wir konnten nicht warten, war zu hören. Hätte ich nicht jetzt auf sie zugehen können? Nein, ich winkte nur zurück und ging.

Als ich auf einem festen Forstweg war, war ich nicht mehr zu halten. Meine Gedanken gingen völlig durch. Zuschauen? Zuschauen lassen und Lust empfinden? Und ich empfand Lust. Jetzt war sie spürbar. Ich dachte an Alex. Er hatte ja geschrieben, ich solle mich ablenken und in den Wald gehen oder mich ins Kaffee setzen und mir die Menschen anschauen und mir vorstellen, mit ihnen Sex zu haben. Der Rest, geil zu werden oder abgeneigt zu sein, der kommt von alleine. Nur wenn der Kopf eine Aufgabe hat und nicht ständig in der Vergangenheit kramt, funktioniert das.

Ich war jetzt im Wald. Als ich am Holzstapel vorbei kam, wusste ich, was er meinte. Ich konnte nicht anders. Schnell hockte ich mich hin und pinkelte mitten auf den Weg. In diesem Moment gäbe ich was dafür, wenn mich das junge Paar hätte sehen können. Meine Lust steigerte sich bei diesem Gedanken. Und beim Pinkeln merkte ich erst, wie recht er hatte. Ich bekam nicht nur Lust, ich wurde richtig geil.

Hinter dem Holzstapel zog ich mein Höschen aus und hatte freien Zugang zur unteren Region. Meine Finger waren überall. Langsam, bedächtig ohne Hast, schaukelte ich mich auf. Das Gefühl der Wärme, des Kribbelns, wurde langsam stärker. Einige Male brach ich ab, als ich zu sehr an die Kante zum Orgasmus kam. Nein, langsam! Ich wollte es auskosten. Mir war klar, wenn jetzt jemand vorbei gekommen wäre, hätte ich nicht abgebrochen und ihn zuschauen lassen. Wenn jemand gesagt hätte, er wolle mich jetzt auf der Stelle ficken und es mir schön machen, hätte ich wohl auch „Ja“ gesagt. Aber mein Wunschtraum, dass

das junge Pärchen oder ein Anderer mich sah, ging nicht in Erfüllung.

Als ich nach Hause ging, waren süße Gedanke quasi auf meinen Lippen. Was mir am Holzstapel geschah, diese Erinnerung, konnte mir keiner mehr nehmen. Es war die Erinnerung an den Orgasmus, der so ein Lächeln um die Mundwinkel in mein Gesicht zauberte. Ich spürte, mit mir passiert etwas und ich beschloss, mich nicht mehr über meine Veränderungen zu wundern.

Zu Hause angekommen, schaute ich sofort nach, ob Alex geschrieben hatte. Dar war leider nicht der Fall. Dann machte ich mich an die Arbeit, meine Kränze zu binden. Aber in meinem Kopf ging es weiter. Ja, ich sah die Arbeit, vergaß aber das Binden und dachte immer darüber nach, was ich erlebt hatte. Ich nahm es als das normalste der Welt an und empfand keine Hemmungen mehr. Aber das Bild des fickenden Pärchen hielt mich in seinem Bann. Liebe dich selbst, dann klappt das auch mit anderen, war so ein Satz von Alex. Diese Gedanken ließen mich nun nicht mehr los. Ich wusste, dass ich auf dem richtigen Weg war, das zu tun, was das Leben so lebenswert macht.

Das wollte ich immer. Aber was macht das Leben denn lebenswert? Ich überlegte, wie es wohl wäre, wenn ich jetzt so einen heißen Schwanz in mir fühlen würde. Der Gedanke daran ließ mich wohlig erschauern. Ich ging ins Bad, um zu duschen. Als ich an mir hinunter schaute, störten mich meine Schamhaare. Ich wollte sie schon längst mal abrasiert haben. Also beschloss ich, meine Pussy rigoros blitzblank und kahl zu rasieren.

Ich rasierte mich also, wie ich es vor langer Zeit schon mal getan hatte. Ich schäumte mich ein und das Duschwasser lief langsam an meinen Körper herunter. „Nur keine

Hemmungen“, dachte ich, „es ist keiner da, der mir das verbieten könnte.“ Also fuhr ich mit der Hand über meinen glatten Schamhügel und streichelte meine aufgerichtete Knospe. Mir stockte der Atem, ich fühlte, wie sich meine Muskeln und Nerven verkrampften, als träfe mich ein heißer Wasserstrahl. Ich verharrte regungslos. Alle meine Gefühle und Gedanken in mir erstarrten. Etwa so, als würde ein Film gerade stehen bleiben. Ich empfand keine Angst mehr, noch war ich verwundert. Genau so weit hatte mich das Gefühl, ertappt zu werden, gebracht. Ich war immer unfähig, dieses eigene Verhalten zu deuten. Jetzt wartete ich gespannt darauf, was das Leben mir fortan noch bieten könnte. Die Erinnerungen an meine leidvolle Vergangenheit wurden nun von einer wundervollen Traumwelt ersetzt.

Meine Finger glitten über meine Klitoris. Ich fickte mich selbst mit zwei Fingern und spürte dieses gewaltige Zucken, wie sich alles zusammenzog. Da war er nun, der zweite Orgasmus und er war schön. Was so ein Waldspaziergang alles für Wunder bewirken konnte. Von da an verkaufte ich keine Kränze und Gestecke mehr. Ich ging gern und immer wieder in diesen Wald, um Beeren und Sträucher zu sammeln, aber nicht mehr für Gestecke.

Träumen und masturbieren

Aber auch die schnelle Nummer ging mir durch den Kopf. Ich konnte einfach nicht abschalten. So manches Mal, als ich nach Hause kam, legte ich mich auf den Rücken. Lange dauerte es dann nicht, bis mich die Lust überkam. Die Hosen waren immer schnell runter geschoben. Dann drehte ich mich immer ein wenig zur Seite. Zwei Finger der linken Hand landeten zielsicher im Po, zwei Finger der rechten Hand in meiner Grotte. So hatte ich noch drei Finger der rechten Hand frei, um meine Klitoris zu stimulieren. Es zuckte immer gewaltig und ich stöhnte dabei vor mich hin. Alles zog sich so schön zusammen und wurde eng. Dann kommt immer diese Nässe und dieser unbeschreiblich schöne Orgasmus, der lange anhielt. Danach küsste ich immer mein rotes Herzkissen und schlief tief und fest ein. Ich war dann immer mit Alex zusammen.

Dieses schöne Gefühl ließ mich vieles meistern. Es war wie Kopfkino, Blitzes und Saunatemperaturen. Ich stellte mir vor, wie ich Alex mit großen leidenschaftlichen Augen anschau und ihm sage, dass meine Muschi für ihn da ist, dass es kein Tabu zwischen uns gibt. Ich lasse mich fallen und bin so froh darüber, wenn ich ihn in mir fühle. Das ist dann fast real.

Wenn ich dann meine Brüste streichel, bis die Nippel hart werden und gleichzeitig diese Gefühlsströme in mir mich so schön feucht machen, dann spüre ich das Leben und das Gefühl der Geborgenheit. Dieses Gefühl will ich dann auch Alex schenken. Wenn ich dann alleine tanze und er in Gedanken bei mir ist, dann fühle ich Fröhlichkeit,

Sinnlichkeit und bin glücklich. Das erreicht man nur, wenn man sich fallen lässt, ins Bodenlose fallen lässt.

Dann kommen die Gedanken von ganz alleine. Ich streichle seinen Schwanz. Das Blut schießt hinein, er beginnt zu atmen. Ich fühle sein Bändchen, ich ertaste es und spüre wie sein Schwanz wächst und zunimmt. Die Länge seines Glücksstabs liebe ich ganz besonders. Jedenfalls die Länge, von der ich träumte. Meine Finger gleiten weiter zu seinen Hoden.

Immer wenn ich in meinem Liebesspiel an seine Hoden denke, durchströmen mich diese heißen Gefühle. Aber dann kann ich mich auch zurückhalten und spüre diese tiefe Entspannung, diese Glückseligkeit. Es ist jedes Mal spannend und wieder neu, dieses zu erleben. Die Erregung steigt. Dann rast der Puls. Beide müssen wir tief atmen. Besonders dann, wenn ich seine Hoden intensiver streichle und er dann seinen Schließmuskel anspannt, wenn meine Finger die Rosette berühren.

Aber dann, wenn mein Daumen und meine Finger einen Ring bilden, mit dem ich seinen Schwanz umfasse, um dann langsam auf und ab zu fahren, dann wird mein Atem schneller, meine Aufregung steigt und ich werde geil. Dann kann ich seinen Höhepunkt kaum abwarten. Dann will ich meine volle saftige Muschi hergeben, will ihn mit meinem Saft beglücken. Dann kommt in schnellen Zügen diese Erlösung. Dann rast mein Puls und ich reibe meine Muschi in Gedanken an ihn und verwöhne mich, fühle mich mit ihm.

Mein Becken zuckt dabei, unser gemeinsames Stöhnen geht so in Glück und Zufriedenheit über. Nach diesem Zucken löst sich meine Hand und ich fühle unsere Herzen, spüre die Verbundenheit und muss tief durchatmen. Richtig entkräftet, in mir selber versunken kuschel ich mich in die

beliebte Löffelchenstellung. Entspannt schlafe ich ein. Ich weiß es, das nächste Mal ficke ich wieder lange mit ihm.

Wenn ich mal nicht schlafen kann, stehe ich ganz leise auf, löffel einen Granatapfel mit vielen Fruchtkörnern aus. Schon wieder genieße ich, diesmal die leckeren Vitamine. Aber dann komme ich ganz schnell zurück, schmiege mich fest an ihn. Dabei bin ich glücklich, ihn zu spüren, seine Hand zu spüren, die ich mir dann in Gedanken auf meiner Brust zurecht rücke.

Eine Erfahrung am See

Bei diesen heißen Temperaturen heute, war meine kleine Tasche schnell gepackt. Aber erst musste ich mein Vötzchen von dem kleinen Flaum befreien. Ich wählte ein Trägerkleidchen ohne BH und trug kein Höschen. Ich wollte es luftig, frei, glücklich und trotzend. Meine Lippen umspielte ein zufriedenes Lächeln.

Mein Ziel war der See, der Sandstrand. Ich wollte doch nicht bei Temperaturen über 30 Grad hier zu Hause bleiben. Ich wollte alle Facetten des Lebens wahrnehmen und dabei die Natur genießen. Sicher, meine Träume haben kein Verfallsdatum, aber ich wollte einfach mitten drin sein.

Es ist ein angenehmes Gefühl, so leicht bekleidet zu gehen, diesen Wind streichelnd zu spüren, wie er mein Kleid bewegte und meine Muschi die Freiheit spüren ließ. Es begegneten mir viele freundlich lächelnde Gesichter. Ich lächelte zurück, wissend meine glückliche Ausstrahlung weitergeben zu können.

Viele Menschen sind verbohrt und vergessen ganz einfach die Besonderheiten zu sehen, sei es ein lächelndes Gesicht, eine schöne Blume, einen Baum, der sich im Winde wiegt und sich ebenfalls seiner Freiheit freut. Was doch diese kleine Freude für Dinge zaubert, ein Schmunzeln, ein lautes Lachen, wie das der Kinder. Ja das ist dieses herzhaftes Lachen ohne Hemmungen.

Ich suchte mir eine schöne Ecke am Sandstrand, stellte meine Kühltasche ab und breitete mein Badehandtuch aus. Dann genoss ich erst mal den Ausblick auf das Wasser mit

den vielen Booten. Da die Sonne brannte, hatte ich nur eines im Kopf: mich ausziehen und eincremen. Ich zog mir mein Kleid aus und cremte mich vom Kopf bis Fuß ein, nicht ohne meine Intimzonen zu vergessen. Ich machte es besonders ausgiebig, um diesen Reiz der Erotik lange zu spüren. Es war einfach geil.

Als ich meinen knappen Bikini aus meiner Tasche holte und ihn anzog, zupfte ich hier und da. Das Oberteil konnte auch weg bleiben. Warum eigentlich nicht? Meine Brüste waren ja eh schön braun, die Knospen standen hervor, als ob sie drauf warteten, dass jemand einen Sender einstellt. Es musste mich jemand beobachtet haben. Ich war nicht lang allein. Egal wo ich bin oder mich hinlege, zog ich Menschen an. Erst etwas distanziert, aber dann lächelte er mich an und fing an, sich auszuziehen, cremte sich seinerseits ein und legte sich schön entspannt auf sein Tuch.

Mir aber wurde es zu warm. Ich brauchte erst mal eine Abkühlung. Ich stand also auf, nahm meine Sonnenbrille ab und ging „oben ohne“ ins Wasser, aber immer wieder prüfend, was er wohl so macht. Hurra! Ja, er folgte mir ins Wasser. Ja, wenn er wirklich zu mir kommt, dann nehme ich ihn mir. Es gehören doch immer zwei dazu. Meine Prinzipien hatte ich im Kopf. Er kam zu mir. Wir lachten, redeten und hatten Spaß und unterhielten uns ganz locker. Er fragte mich wegen meiner braunen Haut, ob ich schon im Urlaub war. Er war so Mitte 50, schätzte ich ihn ein, war lustig und sah gut aus. Sein Elan erinnerte mich ein wenig an meinen Freund Norbert aus Hamburg, der war jetzt 58 Jahre alt.

Dann gingen wir aus dem Wasser und legten uns auf unsere Handtücher. Im Halbschatten trocknete ich schnell. Es wurde wieder warm und ich war schläfrig. Aus den Augenwinkeln konnte ich ihn sehen. Das Licht tauchte ihn in Weiß. Er zupfte an seiner Hose. Ja, er schob die Innenhose beiseite

und ich sah seine Eier und seinen Schwanz. Er glitt mit einem Finger den Schwanz rauf und runter.

Ich konnte nicht wegschauen und eine Hand krallte sich in meine Brust. Ich wusste, es überkommt mich. Ich wehrte mich nicht dagegen. Die andere Hand glitt in mein Höschen und ich seufzte, als ich spürte, wie nass ich war. Nein, das geht so nicht. Man kann mich ja sehen. Also drehte ich mich auf den Bauch, aber die Hand schön unter mir. So hatte ich meine Perle voll im Griff und bearbeitete sie heftig. Dann suchten ihn meine Augen. Das Licht blendete und ich fand ihn nicht. Er war aufgestanden und stand jetzt zwischen den Büschen, so halb verdeckt von einem Baum. Die Hose hatte er unter seinen Sack geschoben. Seinen Schwanz hatte er jetzt in der Hand und wichste ihn. Als sich unsere Blicke trafen, nickte er nur und seine Augen hatten etwas Aufmunterndes.

Sofort krallten sich meine Finger in meine Votze, meine Beine spreizten sich und ich drang tiefer ein. Meine Augen konnten sich von ihm nicht losreißen. Ich sah diese typischen Männerbewegungen, wenn sie die Vorhaut über die Eichel zogen und wieder zurückstreiften. Jetzt wurde er schneller und plötzlich flog sein Samen klatschend auf die Büsche, sein Gesicht verzog sich und er sah wohl die Sterne tanzen.

Plötzlich kam diese Wärme, die mich durchströmte, der Paukenschlag, das Zucken, das Zusammenziehen und es folgte dieses unsagbare Fallen in das Bodenlose. Es dauerte eine Weile, bis ich zu mir kam und ich wusste, wo ich war. Meine Hand war nass und mein kleines Bikini-Höschen zeigte diesen verräterischen Strich meiner gelebten Geilheit. Ich schaute in seine Richtung, sah ihn aber nicht mehr.

Also stand ich auf und lief instinktiv in die Richtung, wo er zuletzt stand. Ich streifte an den Büschen vorbei, bis ich ihn wieder sah. Als er bemerkte, dass ich ihm folgte, ging er tiefer in den Wald. Da suchte ich ihn vergebens. Hatte ich ihn verloren? Ich drehte mich, ging weiter, ging links und rechts. Er musste doch irgendwo sein!

Dabei war ich fast nackt. Ich hatte keinen BH an. Das Spiel, ihn zu suchen und zu beobachten reizte mich. Dementsprechend standen meine Nippel und im Bikinihöschen vergrößerte sich der verräterische Streifen. Zudem spürte ich das Verlangen, zu pinkeln. Ich schaute nach allen Seiten, aber ich sah ihn nicht. Also hockte ich mich hin und pinkelte. Als ich versonnen auf den Strahl schaute, der meinen Körper verließ, hörte ich ein Knacken.

Da stand er nun, am Baum gelehnt. Schaute mir zu, lachte und hatte seine Latte in der Hand. Wie hat er sich aufgegeilt? Ist er schon auf dem Wege zum Orgasmus? Habe ich ihn mit meiner Verfolgung heiß gemacht? Oder war es das Pinkeln? Jedenfalls sah ich einen respektablen Penis auf dessen Eichel sich die Vorhaut hin und her schob. Mir schwanden wieder die Sinne und diesmal sah ich die Sterne.

Ich konnte mein Höschen kaum noch hochziehen, ging zwanghaft auf ihn zu. Alex kam mir in den Sinn: „Leg‘ immer eine Hand unter den Sack. Gehe ruhig bis zum Damm und wenn er es zulässt, dann bis zur Rosette.“ Ich machte es einfach. Ich legte die andere Hand um seinen Schaft und wichste ihn. Die Eichel glänzte schön. Sicher hatte er schon Tröpfchen verloren. Mein Mund nahm erst seine Eichel, dann den Schaft auf.

Es war unbeschreiblich, nach so langer Zeit wieder einen Schwanz zu blasen. Ich spürte sein Zucken, sein wildes Verlangen und das Stoßen in den Gaumen. Beglückt von

seiner Geilheit, spürte ich meine Votze. Mein Gott, da muss es ja laufen wie wild, schoss es mir durch den Kopf. Ich verdrängte es aber. Meine Hand unter seinem Sack schob sich weiter, und richtig, er öffnete seine Beine automatisch und stand breitbeiniger, fast hockend da.

Jetzt hatte ich alle Bewegungsfreiheit und fühlte seine Rosette. Ich drückte darauf und spürte ein heftiges Zucken und gleichzeitig ein ungestümes Stoßen, fast bis in meinen Hals. Ich unterdrückte den Hustenreiz und ließ ihn einfach ficken. Ich steigerte seine Geilheit dadurch, dass ich seinen After drückte. Er fing an, heftiger zu stoßen. Ich dachte noch, jetzt musst du einen Finger in seinen Po stecken, als ich sein warmes Sperma spürte und dann schmeckte. Er entlud sich und ich hatte das Gefühl, überschwemmt zu werden.

Es waren Sekunden, oder Minuten? Ich wusste es nicht. Ich war perplex. Was war passiert? Ich blies einem wildfremden Mann den Schwanz und geilte mich auf. Das geht doch nicht. Halbnackt wie ich war, stürmte ich davon. Was hast du gemacht, schoss es mir durch den Kopf. Die Büsche schlugen links und rechts auf meine Haut und die empfindlichen Nippel. Ich fand den Weg zurück zu meinen Sachen.

Überhastet rollte ich die Decke mit allen Utensilien zusammen, stopfte alles in die Tasche, warf mein Kleidchen über und hetzte zum Auto. Dort angekommen, suchte ich nach dem Schlüssel, der ja irgendwo in der Tasche sein musste. Ich war völlig durch den Wind, fast hilflos. Es dauerte und dauerte, bis ich den Schlüssel fand. Als ich dann endlich hinter dem Steuer saß und losfuhr, wurde mir bewusst, dass ich mich glücklich fühlte und in mich hinein lächelte. Dann merkte ich, dass ich immer noch keinen BH anhatte. Also hielt ich noch mal an, kramte aus meiner